

# ISB | aktuell

DAS MAGAZIN DER INVESTITIONS- UND STRUKTURBANK RHEINLAND-PFALZ (ISB)

Ausgabe 3 – 2016

aktuell **VOR ORT** **10**  
Augmented Reality  
schafft neue Möglichkeiten



**5** aktuell **IM FOKUS**  
Wie Musik das Lernen  
leichter macht

**8** aktuell **IM INTERVIEW**  
Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing  
über Chancen für Gründer

## CHANCEN

» Eine Chance zu sehen ist keine Kunst.  
Die Kunst ist, eine Chance als Erster zu sehen.«

BENJAMIN FRANKLIN

### Liebe Leserinnen und Leser,

was bietet die ISB den Menschen in Rheinland-Pfalz? Wenn wir das in einem einzigen Wort zusammenfassen sollten, dann wäre es wohl „Chancen“. Ob es um Existenzgründerinnen und Existenzgründer geht, um Investorinnen und Investoren, um Unternehmerinnen und Unternehmer: Wir bieten all diesen Menschen Chancen – Chancen, ihre Pläne umzusetzen, ihre Träume wahr zu machen, etwas Großes und Besonderes zu schaffen. Und so lag es für uns nahe, diesen Begriff als Leitthema für unser aktuelles Magazin zu wählen.

Keine gute Geschäftsidee oder kein sinnvolles Projekt soll scheitern, weil das nötige Kapital zur Umsetzung fehlt: Das ist die Grundidee, die Philosophie der ISB. Mit unseren Finanzierungs- und Förderinstrumenten sowie durch persönliche Beratung ermöglichen wir es Menschen, erfolgreich zu werden und zu bleiben. Davon wiederum profitiert das ganze Land – durch Innovationen und Investitionen, durch mehr bezahlbaren Wohnraum, durch neue Arbeitsplätze und eine starke Wirtschaft.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen Menschen vor, die Chancen bekommen und genutzt haben. Manche hat die ISB mit Wagniskapital unterstützt, andere haben günstige Darlehen oder Zuschüsse erhalten – wir zeigen Ihnen, was daraus geworden ist. Zudem haben wir auch für diese Ausgabe der ISB aktuell wieder prominente Gesprächspartner gefunden, die für uns den Begriff „Chancen“ aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten.



ULRICH DEXHEIMER  
Sprecher des Vorstandes



DR. ULRICH LINK  
Mitglied des Vorstandes



Übrigens: Auch diese Ausgabe der ISB aktuell erscheint wieder digital als E-Paper – Sie finden sie im Internet unter [www.isb-aktuell.de](http://www.isb-aktuell.de).



### aktuell VOR ORT

#### Voll im Bild

Die Welt kann so einfach sein – mit Augmented Reality und der innovativen Idee der ioxp GmbH.

Seite 10



### aktuell IM INTERVIEW

#### Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing

Wie Politik Gründungen in allen Wirtschaftsbereichen und Branchen erleichtern kann.

Seite 8

### 4 aktuell IM FOKUS

Von steilen Hängen, Eselsbrücken und dem Talent fürs Weitspucken

#### 5 Musikalische Eselsbrücken

Eine ganz besondere Online-Plattform für Schüler

#### 6 Steil nach oben – und nach unten

Eine Weltneuheit eröffnet dem Weinbau neue Perspektiven

#### 7 Ohne Barrieren

Bezahlbare Wohnungen für ältere Menschen

### 8 aktuell IM INTERVIEW

Gründerinnen und Gründern das Leben leichter machen  
Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing –  
Welche Chancen die Politik in Rheinland-Pfalz bietet

### 10 aktuell VOR ORT

Voll im Bild

Die Welt kann so einfach sein – mit der Augmented-Reality-Idee der ioxp GmbH

### 12 aktuell NACHGEFRAGT

Geld für Gründungen

Eine innovative Idee, ein aussichtsreiches Konzept und Kompetenz: gute Chancen auf Wagniskapital von der ISB

### 14 aktuell ZUR ISB

Über Veranstaltungen von und mit der ISB

### 16 aktuell IM EXKURS

Vom Hinfallen und Aufstehen

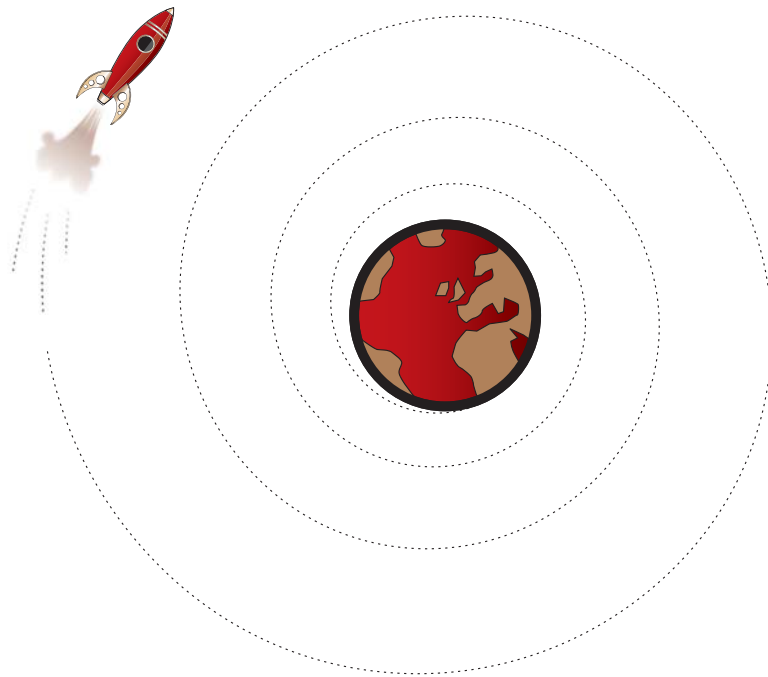
Der renommierte Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther über Potenziale und Risiken, Start-ups und Kirschkern

### 18 aktuell KURZ UND KNAPP

Aus dem Fördergeschäft der ISB

### 19 aktuell AUF EINEN BLICK

Zahlen und Fakten zum Thema Chancen in Rheinland-Pfalz



---

## VON STEILEN HÄNGEN, ESELSBRÜCKEN UND DEM TALENT FÜRS WEITSPUCKEN

---

„Ob sich ein Talent entfaltet, das hängt von den Chancen ab: davon, ob ich die Gelegenheit bekomme, es auszuprobieren“, sagt der renommierte Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther im Gespräch mit der ISB. Das sehen wir genauso – und geben Menschen die Chance, mit ihren eigenen Talenten, guten Ideen und Konzepten erfolgreich zu werden.

Da ist etwa Marvin Scherschel, der schon als Schüler mit seiner Internet-Plattform „Vofy“ Eselsbrücken der ganz besonderen Art gebaut hat – und heute Chef seines Ex-Lehrers ist (Seite 5). Da ist der Pflege-Profi Karim Elkhawaga, der sich für ein gutes Leben für ältere Menschen einsetzt (Seite 7). Da sind die Brüder Hoffmann, die auch steilste Weinberge nicht als Hindernisse

akzeptieren wollten (Seite 6) – und die jungen Unternehmer von ioxp, die Tablets und Smartphones beibringen, wie man Druckerpatronen wechselt (Seite 10).

Was Kirschkerne und Blasrohre mit Chancen zu tun haben, erklärt uns Prof. Dr. Gerald Hüther (Seite 16). Außerdem verrät uns Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing, wie die Politik Existenzgründungen in Rheinland-Pfalz weiter stärken wird und welche Geschäftsidee er selbst hat (Seite 8). Was wir von der ISB konkret für Existenzgründerinnen und Existenzgründer tun, lesen Sie ab Seite 12: Wer Chancen auf Wagniskapital hat, wer günstige Darlehen oder einen Zuschuss bekommt und wie wir beste Beratung finanzieren.

# MUSIKALISCHE ESLSBRÜCKEN

Was tun, wenn englische Vokabeln einfach nicht im Kopf bleiben wollen? Marvin Scherschel aus Mehlingen hat die Lösung gefunden: eine ganz besondere Online-Plattform für Schüler.

» Ich glaube, dass Vofy überall funktionieren wird.«

Marvin Scherschel  
Vofy GmbH, Mehlingen



Vofy.de

Angefangen hat alles mit einem Beutetier, einem englischen Beutetier. „Ich konnte mir einfach nicht merken, was ‚prey‘ übersetzt heißt“, erinnert sich Marvin Scherschel. Erst als ihm jemand sagte, dass das Wort im Song „Eye of the Tiger“ vorkommt, war alles klar. Dank der entsprechenden Zeile hat er das Beutetier nie mehr vergessen – und daraus gleich eine Geschäftsidee entwickelt.

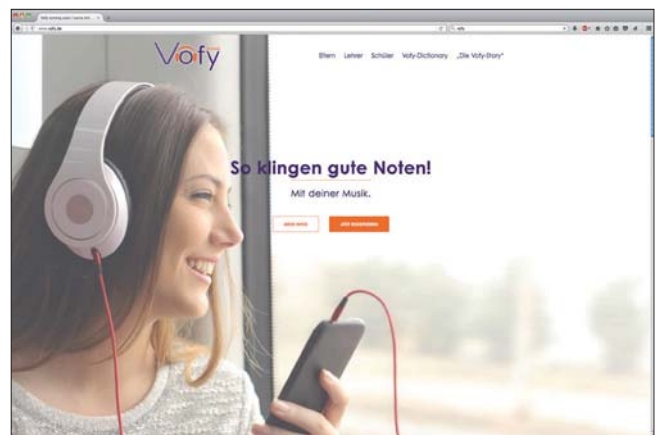
Schwierige Englisch-Vokabeln mit einer Eselsbrücke lernen – das ist erstmal nicht neu. Die Art der Eselsbrücken, die sich der heute 22-Jährige ausgedacht hat, aber schon: Auf seiner neuen Internet-Plattform Vofy kann jeder Schüler eigene Vokabellisten eingeben und über einen Online-Trainer lernen. Vor allem aber genügt ein Klick, um eine passende Lied-Zeile zu besonders widerspenstigen Vokabeln zu finden, und die wird dem Nutzer gleich vorgespielt. „Wir haben viele tausend Songs aus den Charts seit den 1950er-Jahren zur Verfügung. Bisher haben wir noch zu jedem Wort etwas gefunden“, sagt Scherschel. Dabei werden aktuelle Titel bevorzugt, außerdem die eigene Liste von Lieblingsliedern, wenn der Nutzer sie hinterlegt hat. Dass das Lernen von schwierigen Vokabeln mit Musik einfacher geht, ist für den Unternehmensgründer klar: „Es ist erwiesen, dass das Lernen über Emotionen sehr effektiv ist – und Musik ist Emotion pur.“

Vofy steht für „The Voice of Vocabulary“ – damit ist Scherschel vor einigen Jahren beim Wettbewerb „Jugend forscht“ angetreten. „Von Anfang an hat mich mein Informatiklehrer unterstützt“, erzählt er, „der war schon immer sehr cool.“ Dieser Lehrer ist heute

sein Mitarbeiter, längst begegnen sich die beiden auf Augenhöhe. Gemeinsam haben sie als Grundlage den Vokabeltrainer entwickelt – und für die musikalische Unterstützung einige Hürden gemeistert: Wie kommt man an Songtexte? „Wir haben schließlich einen Anbieter in Kanada gefunden, der uns günstig mit den Texten versorgt“, ist Scherschel stolz. Und dann war da natürlich die Rechtfertigung für das Abspielen der Lieder. „Da bin ich einfach nach Berlin gefahren und zum Online-Streaming-Dienst Spotify gegangen. Die fanden meine Idee toll und sind jetzt dabei.“ Soll heißen: Jeder Song, den Vofy für eine Vokabel vorschlägt, kann direkt über Spotify angeklickt werden. Mit einer Venture-Capital-Gesellschaft der ISB fand Vofy schließlich einen Investor – seit November ist die musikalische Eselsbrücke nun online.

Und die nächsten Schritte? Da hat Marvin Scherschel schon sehr konkrete Pläne. Derzeit laufen Gespräche mit Schulbuchverlagen. Ziel ist es, dass die Vokabellisten der gängigen Lehrbücher direkt bei Vofy hinterlegt werden. Dann möchte der Gründer eine zweite Plattform einrichten, speziell ausgerichtet auf die Erwachsenenbildung. Und schließlich plant er jetzt schon, europaweit zu expandieren: „Englische Vokabeln müssen ja in jedem Land gelernt werden, und deshalb glaube ich, dass Vofy überall funktionieren wird.“ |

Jung, modern, musikalisch: Vofy setzt auf zeitgemäßes Lernen.



# STEIL NACH OBEN – UND NACH UNTEN

Es ist eine Weltneuheit: Die Brüder Peter und Marcus Hoffmann aus Piesport an der Mosel haben den ersten Vollernter für Steillagen erfunden – und eröffnen dem Weinbau damit eine ganz neue Perspektive.

Fünf Jahre hatten sie getüftelt. Hatten so manche schlaflose Nacht verbracht, sich manchmal gefragt, ob das alles überhaupt sinnvoll ist, die Investition an Zeit, Geld und Nerven. Und dann standen Peter und Marcus Hoffmann da im Steilhang, an einem Spätsommertag im Jahr 2015, und hatten Tränen in den Augen. Ihre Raupe, ihre Erfindung, funktionierte tatsächlich – kippte nicht, erntete Trauben im Rekordtempo, meisterte eine Hangneigung, bei der sich Menschen festhalten müssten und normale Vollernter längst abgerutscht wären. „Das war schon ein sehr besonderer Moment für uns – zu sehen, dass es wirklich klappt“, erinnert sich Peter Hoffmann. Es war ein Moment, der einen Meilenstein für das Unternehmen bedeutete, das die Brüder von Vater und Großvater übernommen hatten.



Steile Weinberge? Kein Problem für die Vollernter der Brüder Hoffmann.

Carl Hoffmann, gelernter Schmied, hatte 1925 einen Fachbetrieb für Landmaschinen gegründet. Es war eine Zeit, in der die Landwirtschaft zunehmend technisiert wurde, Hoffmann war einer der Ersten, der mit großen Maschinen handelte und sie reparieren konnte. „Unser Großvater war ein Händler durch und durch. Unser Vater hat dann Landmaschinenbau studiert, seinen Meister gemacht und das Unternehmen weitergeführt“, erzählt Peter Hoffmann. Für ihn und seinen Bruder Marcus war schon früh klar, dass sie in den Betrieb einsteigen wollten, Marcus studierte ebenfalls Landmaschinenbau, Peter wurde Wirtschaftsingenieur. Im Jahr 2000 übernahmen sie schließlich die Carl Hoffmann Landmaschinen-Fachbetrieb GmbH, etablierten mit der Zeit neue Geschäftsfelder, etwa den Vertrieb von kellereitechnischen Maschinen, Füllanlagen und Etikettiermaschinen, von Filtertechnik, Weinpressen und -tanks.

Und dann kam die Idee mit dem Vollernter für Steilhänge. „Es gibt in vielen Weinbaugebieten wie hier bei uns Lagen, die noch immer in mühevoller Handarbeit abgeerntet werden müssen“,



» Ein sehr besonderer Moment – zu sehen, dass es klappt.«

Marcus und Peter Hoffmann  
Geschäftsführer der Carl Hoffmann  
Landmaschinen-Fachbetrieb GmbH

erklärt Peter Hoffmann. „Wir dachten schon lange: Es müsste doch möglich sein, das effizienter zu machen.“ Und sie begannen, sich mit der Thematik zu beschäftigen – fünf Jahre lang, die Ideen wurden zu Zeichnungen, zu Modellen, zu Prototypen. Unterstützt wurden sie dabei durch das Innovationsförderprogramm „Inno-Top“ der ISB. Das Ergebnis schließlich stand im Sommer vergangenen Jahres im Weinberg: ein Vollernter auf einer Raupe, sehr viel leichter als herkömmliche Erntemaschinen und mit einem anderen Schwerpunkt – ideal für Hänge mit einem Gefälle von bis zu 75 Prozent, zudem schonend für Trauben und Pflanzen. Diese Maschine kann einen ganzen Hektar im Weinberg in vier Stunden abernten, damit wären 30 Helferinnen und Helfer einen ganzen Tag beschäftigt. „Als der Test gezeigt hat, dass es wirklich funktioniert, haben wir natürlich erstmal gefeiert“, verrät Marcus Hoffmann. Aber dann ging die Arbeit erst richtig los – zum Glück, denn auf dem Markt kommt ihr Steilhang-Ernter bestens an. Mittlerweile bieten die Hoffmanns einerseits Ernteeinsätze als Dienstleistung an, andererseits haben sie die ersten Maschinen innerhalb von Deutschland, nach Frankreich und nach Portugal verkauft. Und haben ohnehin Erfolg auf der ganzen Linie: 2016 sind die Brüder mit der Technologie-Prämie SUCCESS der ISB und des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums ausgezeichnet worden – für ihre Weltneuheit „Made in Rheinland-Pfalz“. |



Innovation in Serie: In diesem Jahr haben die Hoffmanns die ersten Vollernter verkauft.

# OHNE BARRIEREN

Sie sind heutzutage ausgesprochen selten zu finden: bezahlbare Wohnungen, in denen ältere Menschen selbstständig leben können. Das weiß Karim Elkhawaga aus Mainz – und schafft Abhilfe.



So soll es aussehen, das neue barrierefreie Wohnhaus am Römerberg in Mainz.

Noch gibt es nichts als Pläne und das Grundstück. Und doch hat Karim Elkhawaga bereits die ersten Interessenten: „Ich wurde jetzt schon gebeten, Mieterinnen und Mieter vorzumerken“, erzählt er schmunzelnd. „Es gibt halt nicht so viel Angebot.“ Ab 2017 will er 22 Wohnungen in Mainz-Weisenau bauen, 45 bis 65 Quadratmeter groß, für ein oder zwei Personen. Dazu kommen zwei Wohngemeinschaften für jeweils zwölf pflegebedürftige Menschen, die rund um die Uhr betreut werden. Modern wird dieser Wohnraum sein und vor allem: barrierefrei und bezahlbar. „Ich möchte Menschen mit geringerem Einkommen die Möglichkeit geben, etwas Geeignetes zu finden“, sagt der Bauherr. „Zielgruppe sind dabei vor allem ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen.“



Ich habe festgestellt, dass der Bedarf groß ist.«

**Karim Elkhawaga**  
Eigentümer des ambulanten Pflegedienstes  
„Ambulanter Dienst Gesundheitspflege“

vorgesehen, im Herbst 2018 sollen dann die Mieterinnen und Mieter einziehen – die ersten freuen sich schon jetzt auf ihre barrierefreie und bezahlbare Wohnung. |

Karim Elkhawaga hat Erfahrung mit dieser Art von Wohnungsbau. Er ist selbst Diplom-Pflegewirt, hat schon vor Jahren in Mainz einen ambulanten Pflegedienst und Wohngemeinschaften für Demenzkranke aufgebaut. Im Jahr 2012 stand dann das städtische Altenwohnheim „Haus am Römerberg“ in Mainz zum Verkauf. Elkhawaga bewarb sich und bekam den Zuschlag. Seitdem betreibt er die Einrichtung als Ort, an dem ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen selbstbestimmt in eigenen Wohnungen leben können. Einen Pflegedienst kann jeder Bewohner nach Bedarf hinzubuchen. Damals hat Elkhawaga auch die ehemalige Pflegestation umgebaut, mit Unterstützung der ISB

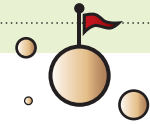
sind elf Wohnungen entstanden. Die vermietet er zu einem vergleichsweise geringen Preis an Menschen mit Wohnberechtigungsschein.

„Ich habe festgestellt, dass der Bedarf groß ist“, sagt Karim Elkhawaga. Deshalb hat er sich entschlossen, sein Angebot zu vergrößern: Auf seinem Grundstück, direkt im Anschluss an die bestehenden Gebäude, wird in den kommenden Monaten ein Neubau entstehen. Dafür hat ihm die ISB bereits ein günstiges Darlehen zugesagt und einen Tilgungszuschuss, wie er seit Anfang 2016 vergeben wird. Voraussetzung dafür ist, dass die Wohnungen nur an Menschen mit Berechtigungsschein vermietet werden und die Miete bestimmte Obergrenzen pro Quadratmeter nicht überschreitet, zudem muss bei Neubauten mindestens das Erdgeschoss barrierefrei sein. Das wiederum ist für Karim Elkhawaga gar kein Problem, im Gegenteil: „Wir haben viel mehr vor:

Nach unseren Planungen wird das gesamte Gebäude nicht nur barrierefrei, sondern rollstuhlgeeignet sein, also zum Beispiel ausgestattet mit Aufzügen, breiten Fluren und Türen.“ Für Februar 2017 ist der Baubeginn

Bezahlbares Wohnen, grünes Umfeld – das ist dem Bauherren wichtig.





9 FRAGEN ZUM THEMA CHANCEN

# »GRÜNDERINNEN UND GRÜNDERN DAS LEBEN LEICHTER MACHEN«

Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing über Chancen für neue Ideen, Initiativen des Landes Rheinland-Pfalz und den Geruch von Wein.

## WURZELN

**1** Sie kommen aus Landau in der Region Südliche Weinstraße. Wie verwurzelt sind Sie in Rheinland-Pfalz?

„Ich bin sehr stark in Rheinland-Pfalz verwurzelt. Ich bin hier geboren und aufgewachsen. Meine Jugend habe ich auf einem Weingut verbracht. Es ist etwas ganz Besonderes, wenn die Ernte eingefahren ist, wenn man die Gärung riecht. Bis heute lebe ich mit meiner Familie in Rheinland-Pfalz – aus Überzeugung. Ich schätze die Menschen in meiner Heimat, die Begegnungen.“

**2** Sie waren lange im Bundestag in Berlin. Haben Sie etwas aus Ihrer alten Heimat vermisst?

„Ich mag Berlin, meine Heimat liegt aber in Rheinland-Pfalz. Ich erlebe hier Offenheit und Lebensfreude. Und natürlich die wunderbare Landschaft. Die Jahre, die ich in Berlin zugebracht habe, haben mich nie entwurzelt. Auch während meiner Zeit als Abgeordneter im Bundestag habe ich weiterhin in Rheinland-Pfalz gewohnt. In Berlin hat mir zum Beispiel der Grundkonsens gefehlt, den ich aus Rheinland-Pfalz kannte, dass Deutschland und Frankreich einen engen Schulterschluss haben müssen.“

**3** Sie sind seit Kurzem im Amt. Welche Prioritäten haben Sie für die kommenden Jahre?

„Ich habe bei meinem Amtsantritt gesagt, ich möchte das Bruttoinlandsprodukt verbessern. Ich möchte Rheinland-Pfalz zu einem der modernsten Wirtschafts- und Landwirtschaftsstandorte weiterentwickeln. Um dies zu erreichen, arbeite ich an ganz verschiedenen Themenfeldern: der Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, der Digitalisierung, dem Transfer von Ergebnissen der Wissenschaft in die Wirtschaft, der Förderung moderner Geräte in der Landwirtschaft. Ganz wichtig ist mir das Thema Unternehmensgründung.“



Dr. Volker Wissing

Dr. Volker Wissing wurde 1970 in Landau in der Pfalz geboren. Nach seiner Promotion in Rechtswissenschaften war er als Richter und Staatsanwalt in Landau tätig. Für die FDP zog Volker Wissing in den Bundestag ein und wurde unter anderem stellvertretender Vorsitzender der Bundestagsfraktion. Seit 2011 ist der Jurist Vorsitzender der FDP in Rheinland-Pfalz, 2016 wurde er rheinland-pfälzischer Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau sowie stellvertretender Ministerpräsident. 2014 hat Volker Wissing eine eigene Rechtsanwaltskanzlei gegründet, zudem ist er anerkannter Kirchenmusiker. Er ist verheiratet und hat eine Tochter.

## STANDPUNKTE

**4** Ihr Ziel ist es, Rheinland-Pfalz zum gründungsfreundlichsten Land in Deutschland zu machen. Warum ist Ihnen das so wichtig?

„Die Zahl der Gründungen entscheidet über Arbeitsplätze, die im Land neu entstehen, und somit über die soziale Sicherheit in der Zukunft. Gründungen bringen zudem ein enormes Innovationspotenzial mit, das die Wirtschaft insgesamt beflügelt. Neue Unternehmen geben wichtige Impulse. Stillstand bedeutet Rückschritt.“

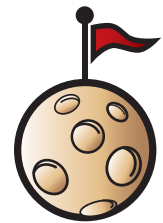




## » Ich möchte Gründungen in allen Wirtschaftsbereichen und Branchen erleichtern.«

Dr. Volker Wissing

Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz



### 5 Welche Maßnahmen wollen Sie dafür ergreifen?

„Ich habe die Gründerallianz ins Leben gerufen, in der sich alle relevanten Akteure austauschen und genau hinsehen, wo wir Gründern das Leben leichter machen können. Gemeinsam mit der ISB und vielen anderen Akteuren möchte ich ein optimales Gründernetzwerk entwickeln. Ich möchte, dass Gründerinnen und Gründer ideale Strukturen vorfinden: eine gute Beratung, keine unnötigen bürokratischen Hemmnisse und auch entsprechende Fördermittel. Ich möchte Gründungen in allen Wirtschaftsbereichen und Branchen erleichtern.“

### 6 Sprechen Sie mit Gründerinnen und Gründer selbst über ihre Probleme und Wünsche – und wenn ja, was sagen sie?

„Ja, das mache ich regelmäßig in den von mir initiierten Gründer-sprechstunden. Dort erfahre ich, was gut ist und was verbesserungsbedürftig ist. Keiner weiß mehr über die Gründersituation in unserem Land als die Gründer selbst. Deshalb ist es mir wichtig, mit potenziellen Unternehmensgründern persönlich zu sprechen.“

### AUSBLICK

### 7 Was möchten Sie erreichen – wo soll Rheinland-Pfalz in zwei, in fünf Jahren stehen?

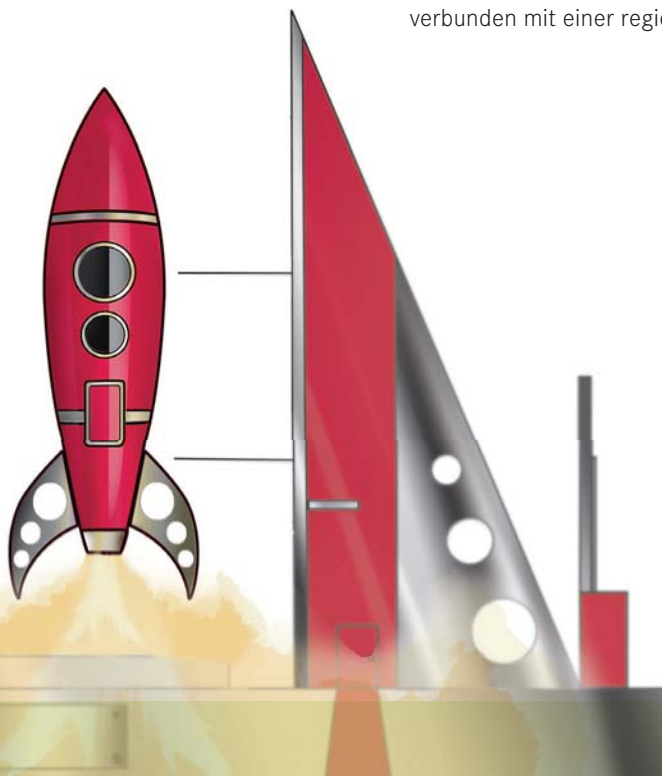
„Rheinland-Pfalz soll ein erfolgreicher Technologie- und Innovationsstandort sein und viele junge Menschen sollen Lust haben, ein Unternehmen zu gründen und ihre Ideen bei uns im Land zu verwirklichen.“

### 8 Welchen Rat geben Sie Menschen, die mit dem Gedanken spielen, sich selbstständig zu machen?

„Ich empfehle ihnen, sich gut beraten zu lassen, die bestehenden Beratungsangebote zu nutzen und mit Mut und Zuversicht ans Werk zu gehen.“

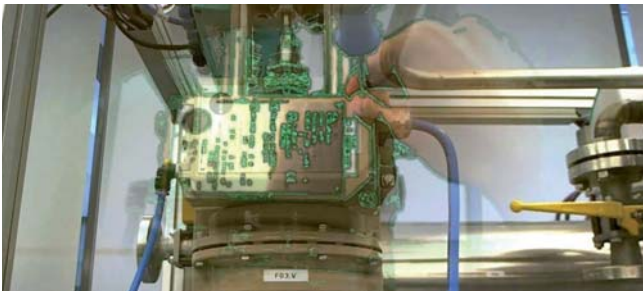
### 9 Wenn Sie ein neues Start-up gründen würden, was für ein Unternehmen wäre das?

„Ich habe eine ganze Reihe von Gründungsideen. Es wäre zum Beispiel spannend, eine regionale Sandwicherie mit einfachem, gesundem Essen zu eröffnen. Keine Kette nach amerikanischem Vorbild, sondern spezialisiert auf regionale Produkte, gerne auch verbunden mit einer regionalen Kaffeerösterei.“ |



# VOLL IM BILD

Toner nachfüllen, eine Maschine reparieren oder einen Videorekorder programmieren:  
Die Welt kann so einfach sein – mit der innovativen Idee von der ioxp GmbH.



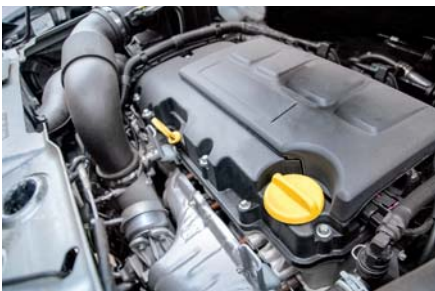
Blick durch die Datenbrille: Die grünen Markierungen werden von der Software generiert und zeigen dem Nutzer, was er tun soll.

Hochkonzentriert steht er vor einer Maschine, rückt noch einmal die Brille auf seiner Nase zurecht. Tritt dann einen Schritt zur Seite, macht einen Handgriff, wendet den Kopf. Zwei Männer neben ihm verfolgen genau, was Dr. Nils Petersen macht. „Ich schreibe sozusagen gerade ein digitales Handbuch von dieser Maschine“, erklärt der Gründer und Geschäftsführer von der ioxp GmbH, die einen Standort in Kaiserslautern hat. „Ich filme mit dieser Datenbrille jeden Handgriff, dadurch lernt die Software, wie die Maschine funktioniert.“ Petersen ist zu einem Kunden gefahren, um sein innovatives Produkt zu zeigen: Jeder, der künftig an dieser Maschine arbeitet und die Datenbrille trägt, bekommt alle relevanten Informationen direkt in das reale Bild eingeblendet, immer an genau der richtigen Stelle. Wenn sich die Hände einem Drehknopf nähern, wird daneben die Schrift „links drehen“ eingeblendet, versehen mit einem virtuellen Schraubenzieher. Danach teilt die Software mit, ob die Aktion richtig ausgeführt wurde.

Mit dem innovativen Verfahren des Start-ups ioxp ist es möglich, ganze Handbücher für Maschinen digital zu verarbeiten – und

zwar im Sinne von Augmented Reality, der „erweiterten Realität“. Das bedeutet, dass zusätzliche Informationen in ein reales Bild eingeblendet werden. Bekanntes Beispiel ist die Abseitslinie, die häufig bei Fernsehübertragungen von Fußballspielen gezeigt wird. Es gibt aber auch Augmented-Reality-Anwendungen für das tägliche Leben: Auf dem Smartphone-Display etwa sieht der Nutzer seine Umwelt, eine App projiziert Straßennamen oder Zusatz-Informationen über Sehenswürdigkeiten ins Bild. In manchen Autos erscheinen Informationen zur Geschwindigkeit oder Navigationspfeile auf der Windschutzscheibe, und auch die im Sommer 2016 so beliebten Pokémons, die überall an Straßen und auf Plätzen auftauchen, gehören zur Augmented Reality.

Die Idee für ioxp kam Nils Petersen nachts um drei Uhr, wenige Stunden vor Abgabetermin einer schriftlichen Arbeit. Er promovierte gerade am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz in Kaiserslautern, die Arbeit war fertig, er wollte sie nur noch ausdrucken – und, wie üblich zu solchen Gelegenheiten, war der Toner am Drucker leer. „Ich hatte erstens keine Ahnung, wo der neue Toner ist, und zweitens wusste ich nicht, wie man ihn wechselt“, erinnert er sich. „Da dachte ich: Es wäre super, wenn ich jetzt mein Smartphone rausholen könnte und es mich Schritt für Schritt durch den Austausch führen würde. Und zwar beginnend damit, wo in unserem Institut der Toner gelagert ist.“ Weil er ohnehin kurz danach einen Förderantrag für ein neues Projekt schreiben musste, formulierte er diese Idee und bekam tatsächlich die Finanzierung für die Forschung. Gemeinsam mit Alexander Lemken, Philipp Hasper und Jan Hirzel gründete er schließlich Anfang 2015 sein Unternehmen ioxp, der Name steht für „Input-Output of Experience“, das bedeutet soviel wie „Wissenstransfer“.



Augmented Reality im Einsatz: Auf einer Datenbrille, einem Smartphone-Display oder einem Tablet wird im Detail angezeigt, wo und wie welcher Handgriff ausgeführt werden muss.



» Wenn meine Eltern es schaffen würden, mit Hilfe von Augmented Reality den Videorekorder zu programmieren, dann sage ich: Wir haben unser Ziel erreicht!«

Dr. Nils Petersen  
Geschäftsführer der ioxp GmbH



Zusatzinformationen direkt vor den Augen: Datenbrillen machen es möglich.

Gemeinsam entwickeln die Spezialisten seitdem Programme vornehmlich für die Industrie, um Arbeitsabläufe filmisch festzuhalten, die richtigen Handgriffe werden dann später mit der Realität verschmolzen. Das ist der große Unterschied zu einem Tutorial-Film, einer bebilderten Gebrauchsanweisung, die es zu Tausenden im Internet gibt: „Unsere Software ist interaktiv. Es läuft kein Film, den man ständig mit den eigenen Handgriffen abgleichen muss – sondern während ich etwas mache, sagt mir das Programm, an welcher Stelle an genau dieser Maschine ich drehen muss und ob es so in Ordnung war.“ Um die Einblendungen genau an der richtigen Stelle im Kamerabild zu halten, wird so genanntes Tracking verwendet, eine Art Verfolgung mit Hilfe von Sensoren.

Für diese Gründungsidee wurde ioxp mittlerweile mehrfach ausgezeichnet, 2015 gewannen Petersen und sein Team den von ISB, SWR und den Volksbanken Raiffeisenbanken initiierten Existenzgründerwettbewerb „Pioniergeist“. Mittlerweile läuft die

Anwendung bei mehreren Kunden erfolgreich im Testbetrieb, unter anderem bei Bosch im saarländischen Homburg. Dabei ist den Gründern wichtig, dass ein Unternehmen die Filme selbst erstellen kann, nur bei der Einführung der Software ist jemand aus dem ioxp-Team dabei. „Wenn man erst einmal verstanden hat, wie es geht, ist es nicht schwierig“, weiß der Gründer aus Erfahrung. Derzeit ist ioxp auf die Industrie spezialisiert, Petersen sieht aber generell viel mehr Einsatzmöglichkeiten auch für den Alltag. Zum Beispiel beim Toner nachts um drei Uhr – oder für seine Eltern: „Wenn die es schaffen würden, mit Hilfe von Augmented Reality den Videorekorder zu programmieren, dann sage ich: Wir haben unser Ziel erreicht!“ |

Anschauliche Erläuterungen zur Funktionsweise der innovativen Technik finden Sie in kurzen Filmen unter den folgenden Links:

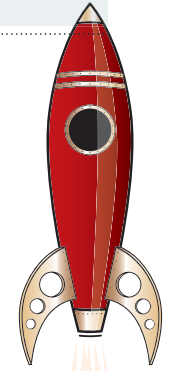


Gleichzeitig kontrolliert das Programm, ob der Nutzer alles richtig macht. Voraussetzung: Der Ablauf muss einmal detailliert abgespeichert werden.

# GELD FÜR GRÜNDUNGEN

Eine innovative Idee, ein aussichtsreiches Konzept und Kompetenz:

Wenn ein Start-up diese Voraussetzungen erfüllt, hat es gute Chancen auf Wagniskapital von der ISB.



» Wir mischen uns nicht ins operative Tagesgeschäft ein. Die Unternehmen entscheiden weiterhin selbst über Produkte, Entwicklungen und Mitarbeiter.«

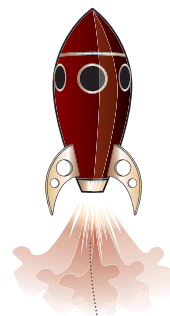
Brigitte Herrmann  
Leiterin des VC-Bereichs der ISB

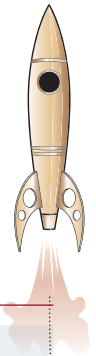
Ein Weincocktail aus deutschem Riesling und südamerikanischer Mate, versetzt mit einem Schuss Holunder oder Ingwer: Das war die Idee. Das Ergebnis steht mittlerweile in vielen Supermärkten, aber das genügt den Gründern der Mari Beverage GmbH aus Kaiserslautern nicht: „Unsere Produktpalette wird sich stetig vergrößern. Im Winter bieten wir beispielsweise eine limitierte Edition mit schwarzem Johannisbeersirup an, die sowohl kalt als auch heiß getrunken werden kann und eine echte Alternative zum Glühwein ist.“ Doch dazu benötigt das 2013 gegründete Start-up frisches Kapital.

Und genau das können Existenzgründerinnen und Existenzgründer von der ISB bekommen, noch bevor sie solide Geschäftszahlen haben, wie sie von Hausbanken für einen größeren Kredit verlangt werden. So genanntes Wagniskapital – auch Venture Capital genannt – gibt die ISB über Tochtergesellschaften dann aus, wenn sie an die Unternehmen glaubt, an die Idee genauso wie an die Gründerpersönlichkeiten. „Eine Voraussetzung ist, dass die Idee innovativ ist“, erklärt Brigitte Herrmann, Leiterin des VC-Bereichs der ISB. „Es muss nicht unbedingt ein ganz neues Produkt sein. Wichtig ist uns aber, dass die Menschen im Unternehmen eigene Forschungs- oder Entwicklungsarbeit leisten.“ Dann schätzt die ISB die Marktchancen ein, prüft die Businesspläne und lernt die Gründerinnen und Gründer persönlich kennen. „Das ist sehr wichtig für uns. Wir wollen wissen, wem wir Geld geben, denn der Erfolg hängt maßgeblich auch von den Personen ab.“

In der Regel sind es junge Unternehmen, denen die ISB auf diesem Weg Kapital zur Verfügung stellt. In vielen Fällen besteht das Beteiligungsangebot der ISB aus einer Kombination einer

direkten Beteiligung und einer typisch stillen Beteiligung. Dieses Kapital verbessert die Eigenkapitalstruktur der Unternehmen – das hat den Vorteil, dass die Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer dadurch bei den Hausbanken ihr Rating verbessern können. Bei einer offenen Beteiligung wird die VC-Gesellschaft der ISB zum Mitgesellschafter, sie zeichnet beispielsweise zehn Prozent der Gesellschaftsanteile. Der Ausstieg aus der Beteiligung erfolgt einvernehmlich mit den übrigen Gesellschaftern. Entweder wird das Unternehmen im Rahmen eines sogenannten „Trade-Sale“ zum Beispiel an einen Mitbewerber in Gänze verkauft oder die ISB bietet dem Unternehmen oder den übrigen Gesellschaftern die Anteile zum Rückkauf an. Wichtig ist, dass die ISB ein langfristig orientierter Investor ist und einen Ausstieg aus der Beteiligung nicht vor Ablauf von zehn Jahren plant. Bei einer stillen Beteiligung muss das Unternehmen zunächst nur die Zinsen zahlen; die Tilgung erfolgt am Ende der zehnjährigen Laufzeit in einer Summe oder auch jederzeit früher durch vorzeitige Kündigung der Beteiligung durch das Unternehmen.





### Beratung und Kredite für Existenzgründer

Wer ein Unternehmen gründet, sollte sich gut beraten lassen. Welche Vertriebswege sind die richtigen? Wie funktioniert Skalierung? Welche Marketingstrategien versprechen Erfolg? Bei solchen Fragen können erfahrene **Unternehmensberater** weiterhelfen – die ISB gibt dafür einen Zuschuss: Sie finanziert zur Hälfte bis zu sechs Beratertage von maximal 800 Euro. „Damit möchten wir Gründerinnen und Gründer ermuntern, Beratung in Anspruch zu nehmen – bei so gut wie jedem neuen Unternehmen gibt es Aspekte, für die Unterstützung benötigt wird“, erläutert Roland Wagner, Leiter des Bereichs Mittelstandsfinanzierung bei der ISB. Zusätzlich bietet die ISB eine **Telefonberatung** sowie einmal im Monat einen **Beratertag** an, bei dem Existenzgründer über alle Fördermöglichkeiten informiert werden.

Zusätzlich zu vielen Angeboten, die die KfW Existenzgründern macht, gibt die ISB eigene zinsgünstige Darlehen an junge Unternehmen aus. Der ERP-**Gründerkredit** RLP aus dem ISB-Mittelstandsförderungsprogramm ist für Gründerinnen und Gründer von kleinen und mittleren Unternehmen

aus Handel, Handwerk und Dienstleistung gedacht sowie für Freiberuflerinnen und Freiberufler, und zwar innerhalb der ersten fünf Geschäftsjahre. Der ISB-Kredit wird über die Hausbank beantragt und ausgezahlt. Der Höchstbetrag liegt bei zwei Millionen Euro, er läuft wahlweise über fünf, zehn oder zwanzig Jahre, die Anfangszeit ist tilgungsfrei. „Ist das Unternehmen bereits mehr als zwei Jahre am Markt und beträgt der benötigte Kredit nicht mehr als 250.000 Euro, kann der Kredit auch mit einer Haftungsfreistellung von 50 Prozent für die Hausbank beantragt werden, was die Kreditvergabe häufig erleichtert“, so Roland Wagner.

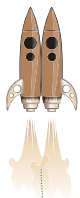
Weitere Informationen zu den Förderprogrammen finden Sie auf der Internet-Seite der ISB unter dem Stichwort „Gründung“.



Die Beteiligungsmittel können für alle betrieblichen Belange eingesetzt werden; die Unternehmer können damit Investitionen finanzieren, neues Personal einstellen, sie können für Forschung und Entwicklung, für den Aufbau von Vertriebsstrukturen oder für Marketing ausgegeben werden. „Wir mischen uns nicht ins operative Tagesgeschäft ein. Die Unternehmen entscheiden weiterhin selbst über Produkte, Entwicklungen und Mitarbeiter“, so Brigitte Herrmann. „Wir behalten uns nur Mitspracherechte

für wesentliche Entscheidungen vor, wenn es etwa um die Besetzung von Geschäftsführer-Positionen oder einen Standortwechsel des Unternehmens geht.“

Das innovative Getränke-Unternehmen aus Kaiserslautern hat im September 2016 die Zusage bekommen, dass eine ISB-Tochtergesellschaft sich an Mari Beverage GmbH beteiligt. „Wir sind uns sicher“, sagt Brigitte Herrmann von der ISB, „dass Mari mit seinem Design und seinen Inhaltsstoffen das Potenzial hat, sich mit seinen natürlichen Weincocktails eine neue Nische zu schaffen.“ Wenn alles klappt wie geplant, steht er dank der ISB schon in diesem Winter im Supermarktregal – der Weincocktail mit Johannisbeersirup. |



# AKTUELL ZUR ISB

Kurze Informationen aus der ISB

## Start-up meets Mittelstand: Innovative Ideen für die Zukunft

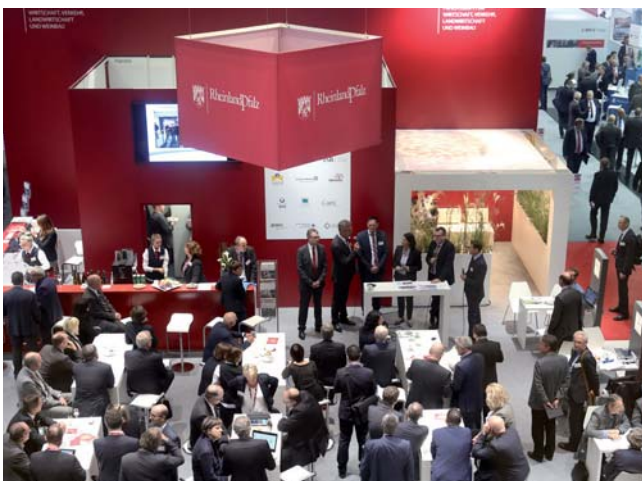
+++ Unter dem Motto „Start-up meets Mittelstand“ luden die Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) und die ISB zu einer Matching-Veranstaltung ein. Insgesamt dreizehn Start-ups und zahlreiche traditionelle mittelständische Unternehmen nutzten die neue Plattform zum Erfahrungsaustausch und zur Anbahnung von Geschäftsbeziehungen. Die Start-ups präsentierten in kurzen Vorträgen das Produkt- und Leistungsangebot ihrer jungen Unternehmen und tauschten sich im Rahmen des anschließenden Infomarktes mit potenziellen Geschäftspartnern über Kooperationsmöglichkeiten, Technologietransfer und künftige Geschäftsbeziehungen aus. Ministerpräsidentin Malu Dreyer erklärte: „Rheinland-Pfalz ist das Land des Mittelstands. Wir wollen noch



stärker ein Gründerland sein und junge, dynamische Unternehmer und Unternehmerinnen ermutigen, ihre Idee umzusetzen und für den Mittelstand neue Geschäftsfelder zu erschließen.“ |

## ISB präsentiert regionale Themen auf EXPO REAL

+++ Anfang Oktober präsentierte sich Rheinland-Pfalz in Kooperation mit der ISB zum zwölften Mal auf der EXPO REAL, Europas größter Messe für Gewerbeimmobilien und Investitionen in Mün-



chen. Wie bereits im letzten Jahr war die Landespräsentation auf regionale Schwerpunkte ausgerichtet: Themen waren die Entwicklung Bad Kreuznachs vom klassischen Konversionsstandort zum modernen Innovations- und Industriestandort sowie die erfolgreiche Belebung von Handelsbrachen in den Innenstädten am aktuellen Beispiel Bingen am Rhein. Welche Standortqualitäten die Region Westpfalz besitzt und welche Entwicklungsmöglichkeiten die Region nicht nur für Logistikunternehmen bietet, war ebenfalls Thema einer Diskussionsrunde am Gemeinschaftsstand des Innovationsstandorts Rheinland-Pfalz. Zahlreiche Fachbesucher informierten sich unter anderem über attraktive Gewerbeflächen in Rheinland-Pfalz. Insgesamt besuchten mehr als 39.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 77 Ländern die Münchner Messe. |

## Rheinland-Pfalz: Bedarf an bezahlbarem Wohnraum in Ballungsgebieten

+++ Rheinland-Pfalz nimmt Spitzenplätze bei der Wohneigenumsquote, Wohnfläche pro Kopf und den Wohnungsgrößen ein. Doch gibt es regional betrachtet erhebliche Diskrepanzen zwischen Angebot und Nachfrage. Das war eine der Kernaussagen anlässlich der Präsentation der Wohnungsmarktbeobachtung 2016 des Finanzministeriums, des Bauforums Rheinland-Pfalz und der ISB. „Wir brauchen Konzepte und Lösungen für die Schwarmstädte und ländlichen Regionen. Das bedeutet mehr Neubau von Sozialwohnungen in den Städten mit hohem Nachfragegedruck und Stärkung von Orts- und Stadtkernen durch Sanierung, Modernisierung, Neubau und Anpassung von Wohnungen sowie Infrastruktur in den ländlich geprägten Räumen“, so Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen. „Wir haben zum Jahresbeginn 2016 die Förderkonditionen der Programme des



Jörg Berres, Doris Ahnen, Dr. Ulrich Link, Ulrich Dexheimer (von links nach rechts)

sozialen Wohnungsbaus erheblich verbessert, um den kommunalen Wohnungsunternehmen und privaten Investoren noch mehr Anreize zu geben. Der positive Trend bei den Förderanträgen und Bewilligungen zeigt uns, dass die Maßnahmen wirken.“ |

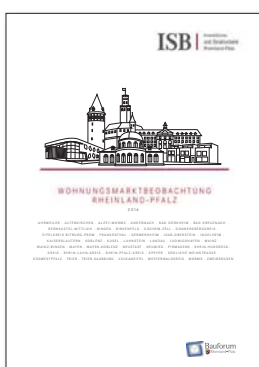
## Neue Veranstaltungsreihe: „Unternehmen der Zukunft“

+++ Wie finde ich Nachwuchskräfte, die zu meinem Unternehmen passen, und wie gelingt es mir, Personal langfristig zu binden? Gelegenheit zur Diskussion solcher Fragen boten landesweit fünf Veranstaltungen des Wirtschaftsministeriums, der ISB und der rheinland-pfälzischen Kammern im Rahmen des Projektes „Strategie für die Zukunft – Lebensphasenorientierte Personalpolitik“. Wirtschaftsstaatssekretärin Daniela Schmitt eröffnete die Reihe Mitte Oktober in Mainz. Über ungewöhnliche Maßnahmen zur digital-mobilen Personalgewinnung sprach Bestsellerautor Martin Gaedt. Verschiedene Talkgäste diskutierten unter anderem über Innovationsfähigkeit, Arbeitgeberattraktivität und die Arbeit der Zukunft. |

## Bezahlbares Wohnen in Mainz

+++ „Insbesondere in den sogenannten Schwarmstädten, zu denen auch Mainz gehört, muss zusätzlicher – und vor allem bezahlbarer – Wohnraum dringend geschaffen werden. Daher freue ich mich besonders, dieses Projekt zu fördern, und begrüße sehr, dass das Objekt auch die älteren und pflegebedürftigen Menschen im Blick hat“, erklärte Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen anlässlich der Förderbescheidübergabe an die WB Wohnraum Mainz GmbH & Co. KG. Den Neubau von drei Wohnhäusern im Mainzer Stadtteil Ebersheim fördert das Land Rheinland-Pfalz über die ISB mit einem ISB-Darlehen in Höhe von zwei Millionen Euro und einem Tilgungszuschuss von fast 350.000 Euro. Im Rahmen des Bauvorhabens „In den Teilern“ entstehen insgesamt 75 Wohnungen, von denen 28 gefördert sind. Geplant sind zudem ein Mietertreff und eine Pflegestation. |

## Wohnungsmarktbeobachtung Rheinland-Pfalz 2016



+++ Die neue Wohnungsmarktbeobachtung Rheinland-Pfalz 2016 ist aktuell erschienen und kann auf der ISB-Internetseite unter Service/Publikationen bestellt werden und steht als PDF-Download zur Verfügung. |



Franz Ringhoffer, Matthias Gill, Marianne Grosse, Doris Ahnen, Ulrich Dexheimer, Thomas Will (von links nach rechts)

# VOM HINFALLEN UND AUFSTEHEN

Was ist das eigentlich, eine Chance? Wer bekommt sie wann und warum? Und was haben andere damit zu tun? Der renommierte Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther über Potenziale und Risiken, Start-ups und Kirschkerne.



» Man würde die Chance verderben, wenn man nur bestimmte Talente, zum Beispiel schulische, sportliche oder künstlerische, wichtig fände.«

Prof. Dr. Gerald Hüther  
Hirnforscher

## Zur Person

Prof. Dr. Gerald Hüther, 65, gehört zu den bekanntesten deutschen Neurobiologen. Wichtige Themen seiner Forschung sind der Einfluss früher Erfahrungen auf die Hirnentwicklung sowie die Entfaltung von Talenten und Begabungen.

Studiert und geforscht hat Hüther in Leipzig, Jena und am Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin in Göttingen. Von 1994 bis 2006 leitete er die Forschungsabteilung an der psychiatrischen Klinik in Göttingen, von 2004 bis 2016 war er Professor für Neurobiologie an der Universität Göttingen. 2015 hat Hüther die „Akademie für Potentialentfaltung“ in Göttingen gegründet und deren Vorstand übernommen. Der Öffentlichkeit bekannt wurde er durch zahlreiche Sachbücher, etwa „Jedes Kind ist hoch begabt“, „Etwas mehr Hirn, bitte“ und „Mit Freude lernen – ein Leben lang“. Hüther ist verheiratet, er hat drei Kinder und drei Enkelkinder.

> [www.gerald-huether.de](http://www.gerald-huether.de)

> [www.akademiefuerpotentialentfaltung.org](http://www.akademiefuerpotentialentfaltung.org)

Professor Gerald Hüther spricht gerne über Kirschkern-Weitspucken. Und über Blasrohre. „Wenn jemand hier bei uns gut ist im Kirschkern-Weitspucken – was ist dann? Nichts. Keiner würde auf die Idee kommen zu sagen: Das ist aber ein besonders hoch begabtes Kind“, sagt er. „Im Amazonas-Regenwald kann das ganz anders sein: Wenn ein Kind dort Kirschkerne besonders weit spucken kann, gilt es vielleicht als hoch talentiert. Denn dann ist es auch gut im Blasrohrschießen – und das ist dort lebenswichtig zur Verteidigung und Nahrungsbeschaffung.“ Solche Beispiele bringt der Hirnforscher gerne, um damit klarzumachen: Die Definition von Begabung und Talent ist relativ, immer abhängig von Ort, Zeit und Gesellschaft. Und dann kommt er zum Chancen-Begriff. Man sollte, so sagt er, jedem Menschen die Chance geben, alle in ihm angelegten Talente und Interessen in der Lebenspraxis auszuprobieren. „Man würde einem Kind die Chance verderben, wenn man nicht alle Talente gleich bedeutsam finden würde. Man würde die Chance verderben, wenn man nur bestimmte Talente, zum Beispiel schulische, sportliche oder künstlerische, wichtig fände.“

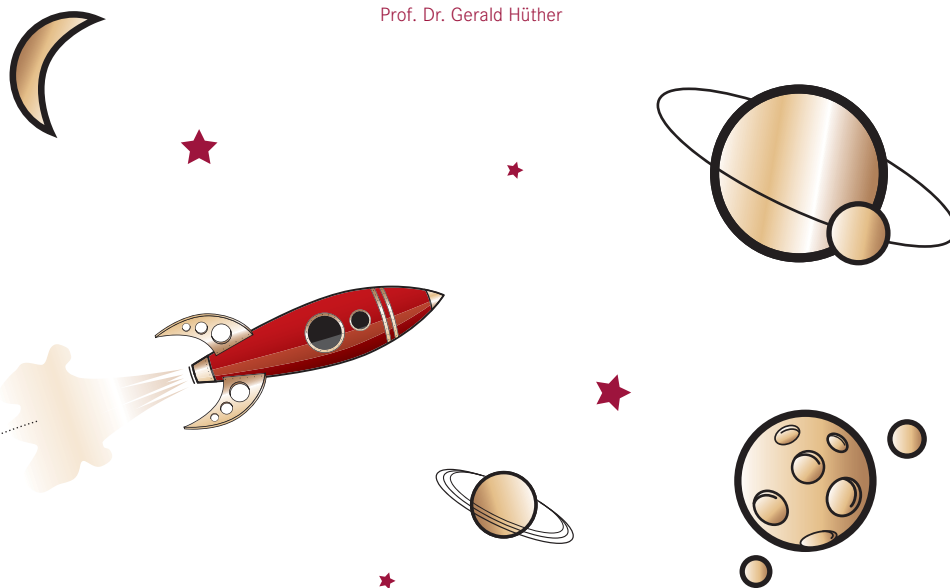
Für ihn bedeutet „Chance“ dabei nicht dasselbe wie „Möglichkeit“. „Ich würde die Begriffe sehr sauber auseinanderhalten. Eine Möglichkeit ist lediglich ein Potenzial, das sich entfalten und zu einer Fähigkeit werden kann, aber nicht muss – Klavierspielen,





## » Das ganze Leben ist eine Entdeckungsreise, eine einzige große Chance.«

Prof. Dr. Gerald Hüther



auf Bäume klettern, Blasrohrschießen. Ob es sich entfaltet, das hängt von den Chancen ab: davon, ob ich die Gelegenheit bekomme, es auszuprobieren.“ Dabei spielt die Außenwelt eine wichtige Rolle: „Wir erleben die größten Chancen immer in einem sozialen Kontext. Es sind meistens andere, die uns eine Chance geben oder auch verbauen. Wenn ein Kind auf einen Baum klettern möchte, die Mutter aber Angst hat und es verbietet, dann ist die Chance vertan, dass es sein Talent entfaltet. Nicht durch das Kind, sondern durch eine andere Person, die Angst hat. Wenn das Kind dagegen jemandem begegnet, der selbst klettert und es ermuntert, dann ist das eine echte Chance, mutig zu werden und etwas zu schaffen.“

Wobei eine Chance immer mit dem Risiko des Scheiterns verbunden ist – beides gehört für Gerald Hüther zusammen wie zwei Seiten derselben Medaille. „Eine Chance wird nicht aus einer Routine, aus einem Alltagstrott geboren. Es braucht schon etwas Besonderes, das ich als Chance nutzen kann, und darin steckt nun mal das Risiko, dass es nicht oder nicht sofort klappt. Ich habe zugleich die Chance, mein Kletter-Talent zu entwickeln, und das Risiko, herunterzufallen. Die Chance, mich selbstständig zu machen, und das Risiko, meinen alten Job aufzugeben.“ Ein Scheitern allerdings ist für ihn alles andere als schlimm, sondern wiederum eine Chance, Aufstehen zu lernen – je öfter, desto besser. „Das Problem ist: Wenn man einem Kind alle Steine aus

dem Weg räumt, dann lernt es nicht, mit Schwierigkeiten umzugehen und wieder neu anzufangen.“ Wer dagegen selbst etwas schafft, schöpft daraus Selbstvertrauen – das im Übrigen auch jeder Existenzgründer benötigt: „Damit Sie sich zutrauen, ein Unternehmen zu gründen, müssen Sie die Erfahrung gemacht haben, dass Ihnen schon etwas gelungen ist. In den USA sagt man, es macht nichts, wenn jemand schon einmal bei der Unternehmensgründung gescheitert ist, der weiß dann wenigstens, wie es geht. Bei uns ist das weniger verbreitet. Aber man stellt fest, dass Start-up-Gründer oft Leute sind, denen schon oft etwas gelungen ist – und sei es, auf Bäume zu klettern.“

Die gute Nachricht: Für solche Erfahrungen ist es nie zu spät, Menschen können ihr Leben lang ihre Potenziale entfalten. „In der Hirnforschung hat sich in den letzten zwanzig Jahren die Vorstellung, wie das Hirn funktioniert, sehr verändert“, erklärt Gerald Hüther. „Die größte Erkenntnis ist, dass das Hirn zeitlebens veränderbar ist. Damit ist klar: Jeder Mensch hat in jedem Moment seines Lebens die Chance, sich noch einmal zu verändern. Man muss nicht immerzu weiterführen, was man immer gemacht hat – das ganze Leben ist eine Entdeckungsreise, eine einzige große Chance.“ |

# AKTUELL KURZ UND KNAPP

Aus dem Fördergeschäft der ISB



## Innovative Ideen für die Zukunft

+++ Mitte September wurden sieben innovative Unternehmen von Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing und ISB-Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Link mit SUCCESS-Technologieprämien ausgezeichnet. Alle Prämienempfänger entwickelten und vermarkten zukunftsweisende Ideen für neue Produkte, technologieorientierte Dienstleistungen oder Verfahren sowie anspruchsvolle IT-Lösungen. Diese Forschungs- und Entwicklungsarbeit und ihr Erfolg im Markt wurden von der ISB mit insgesamt 65.000 Euro gewürdigt. „Technologie und Innovationen sind entscheidende Treiber für die Wett-

bewerbsfähigkeit unserer Unternehmen und die Weiterentwicklung unseres mittelständisch geprägten Wirtschaftsstandortes“, betonte Wissing. Die höchste Technologieprämie von 15.000 Euro erhielt die Carl Hoffmann Landmaschinen-Fachbetrieb GmbH. Das Unternehmen aus Piesport entwickelte einen Steilagen-Vollernter für Traubenernte, Laub-, Boden- oder Pflanzenschutzarbeiten. Die Sonderprämie „Verbundwerkstoffe“ in Höhe von 15.000 Euro ging an die CirComp GmbH aus Kaiserslautern. |

## ISB strukturiert Bürgschaftsentgelte um

+++ Neues aus dem Bürgschaftsbereich: Kleinere Banken sowie deren Kunden mittlerer und guter Bonität profitieren bei größeren Finanzierungsbedarfen künftig von der neuen Entgeltstruktur bei den Bürgschaften der ISB. Das laufende Entgelt bei Ausfallbürgschaften zwischen 1,25 und 3,5 Millionen Euro ist jetzt für Investitions-, Betriebsmittel- und Avalkrediten nach Risikoklassen gestaffelt. Die Höhe des Entgelts beträgt in der günstigen Risikoklasse jährlich 0,5 Prozent des übernommenen Bürgschaftsrisikos. Die ISB beteiligt sich über die Ausfallbürgschaften an Finanzierungsvorhaben von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft, Handwerksbetrieben, Angehörigen freier Berufe und Existenzgründungen von volks- und betriebswirtschaftlich förderfähigen Vorhaben in Rheinland-Pfalz, sofern von Unternehmerseite keine ausreichenden Sicherheiten zur Verfügung gestellt werden. |

**ISB** | Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz

### ISBI aktuell 3-2016 IMPRESSUM

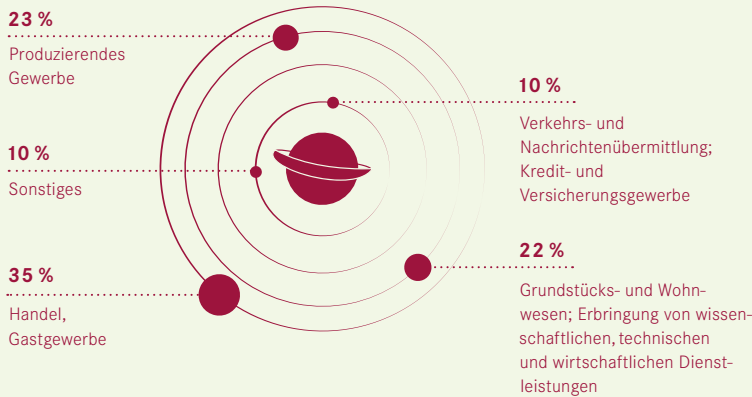
HERAUSGEBER	Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)
REDAKTION	Claudia Belz, Pressesprecherin ISB Katrin Kolibius, stellvertretende Pressesprecherin ISB Hilger & Boie Design, Wiesbaden
LAYOUT	Hilger & Boie Design, Wiesbaden
DRUCK	Raabdruk Lindemann GmbH & Co. KG, Bad Kreuznach
BILDNACHWEIS	Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) / Kristina Schäfer, Alexander Sell; Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz; Vofy / Alexander Sell; Carl Hoffmann Landmaschinen-Fachbetrieb GmbH; Ambulanter Dienst Gesundheitspflege / Karim Elkhawaga, Haus am Römerberg, Zeichnungen: Wurm & Giordano; ioxp / DFKI; Gerhard Backes; Prof. Dr. Gerald Hüther / Josef Fischnaller; Haver, mko61 - fotolia.com

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.  
Alle Rechte vorbehalten. Dezember 2016

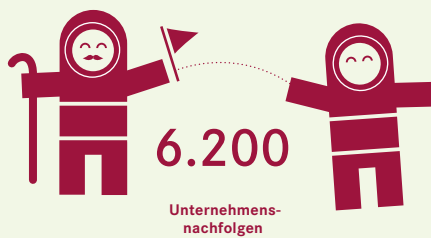
# AKTUELL AUF EINEN BLICK

Zahlen und Fakten zum Thema Chancen in Rheinland-Pfalz

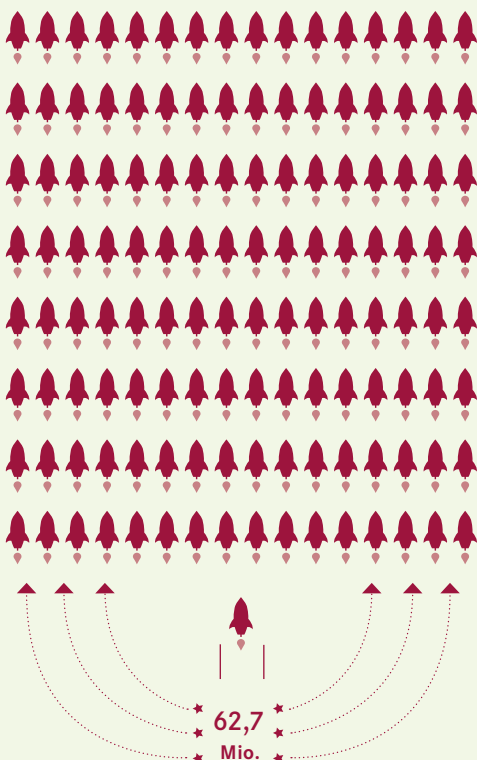
## Betriebsgründungen in Rheinland-Pfalz nach Branchen 2015



Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

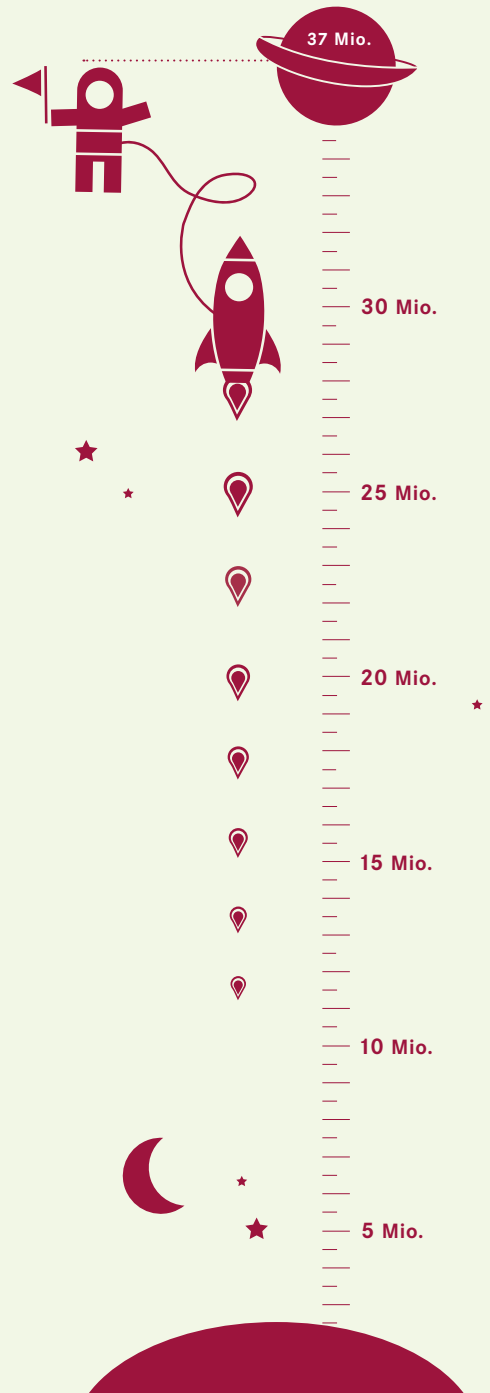


Laut einer Prognose des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn steht in **Rheinland-Pfalz** im Zeitraum von 2014 bis 2018 bei rund **6.200** IHK/HWK-Betrieben eine **Unternehmensnachfolge** an.



Die ISB hat über ihre Beteiligungsfonds bis zum 30. September 2016 **Venture Capital** in Höhe von 62,7 Mio. Euro an 129 Unternehmen ausgereicht.

Quelle: ISB



Die ISB hat in den ersten drei Quartalen 2016 **194 Gründerkredite** in Höhe von **37 Mio. Euro** vergeben.

Quelle: ISB

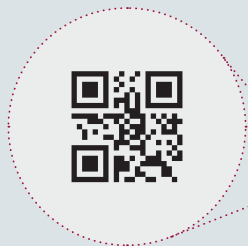
# ISB | aktuell

DAS MAGAZIN DER INVESTITIONS- UND STRUKTURBANK RHEINLAND-PFALZ (ISB)

Ausgabe 3 – 2016

aktuell IM AUSBLICK

Wussten Sie schon:  
Die ISB aktuell gibt es auch als E-Paper.



[isb-aktuell.de](http://isb-aktuell.de)